

Absage an Peter Singer!

Am gestrigen Freitag bekam Peter Singer den Ethik-Preis der Giordano-Bruno-Stiftung für sein engagiertes Eintreten für Tierrechte überreicht.

Dieses Engagement ist aber nicht losgelöst zu sehen von Publikationen wie der "Praktische(n) Ethik", in der Singer unter Berufung auf den Utilitarismus die Euthanasie von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen mit sogenannten schweren Behinderungen am Beispiel von Säuglingen begründet.

Er benutzt den Begriff des "Präferenz-Utilitarismus", der "eine Handlung, die der Präferenz irgendeines Wesens entgegensteht, ohne daß diese Präferenz durch entgegengesetzte Präferenzen ausgeglichen wird, (als) moralisch falsch (bewertet)" (Singer 1993, 128).

Jedoch spricht er Säuglingen und Erwachsenen "die auf der geistigen Reifestufe eines Säuglings stehengeblieben sind" (ebd., 232), und die man damit "nicht selbst als eine Entität mit einer Zukunft sehen kann" (ebd., 129) den Besitz einer Präferenz ab. Er vergleicht ihre Situation mit der Situation eines Fisches am Angelhaken, der nur wegen der lebensbedrohlichen Situation, nicht aber angesichts einer präferierten Zukunft kämpfe (vgl. ebd.), was sein animalistisches Bild von Menschen mit sogenannten schweren Behinderungen verdeutlicht. Da sie Rationalität, Autonomie und Selbstbewußtsein nicht besäßen, sei ihre Tötung unter bestimmten Voraussetzungen legitim. Wichtig sei die voraussichtliche (!) Lebensqualität des Säuglings.

"Wenn das Leben eines Kindes so elend sein wird, daß es sich aus der inneren Perspektive des Wesens, das dieses Leben führt, nicht zu leben lohnt, dann folgt [...], daß es, sofern keine 'äußeren' Gründe vorliegen, den Säugling am Leben zu erhalten [...], besser ist, ihm ohne weiteres Leiden zum Sterben zu verhelfen" (ebd., 236).

Mit "'äußeren' Gründen" sind entsprechend des utilitaristischen Prinzips der Universalität in diesem Fall z.B. die Eltern gemeint. Ihre Sympathie oder Antipathie solle entscheiden, nachdem festgestellt wurde, dass es rechtmäßig sei, den Säugling zu töten, ob dies tatsächlich geschehen soll.

"Sofern der Tod eines behinderten Säuglings zur Geburt eines anderen Säuglings mit besseren Aussichten auf ein glückliches Leben führt, dann ist die Gesamtsumme des Glücks größer, wenn der behinderte Säugling getötet wird. [...] Wenn daher die Tötung des hämophilen Säuglings keine nachteilige Wirkung auf andere hat, dann wäre es nach der Totalansicht (des Utilitarismus; Anm.) richtig, ihn zu töten" (ebd., 238).

Entgegen der verbreiteten Annahme, Peter Singer vertrete diese Thesen seit 1993 nicht mehr, sei beispielhaft auf ein Spiegel-Interview vom 25.11.2001 mit dem Titel "Nicht alles Leben ist heilig" (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,169604,00.html>) verwiesen.

Ich zitiere den Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Hubert Hüppe:

"Eine Preisverleihung an Peter Singer in der Deutschen Nationalbibliothek trägt dazu bei, ein Gedankengut salonfähig zu machen, das seit den Gräueltaten der Nationalsozialisten an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen nie wieder Raum greifen sollte. Besonders perfide sind die von Peter Singer ausgelösten Diskussionen deshalb, weil er das Lebensrecht von Menschen in Frage stellt, die sich selbst häufig weder an den Diskussionen beteiligen können noch sich wehren können"

gez. siehe Rückseite